Nahe am Vollzugsnotstand

Autor(en): **Regenass, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **108 (2013)**

Heft 4: **Denkmalpflege heute = La conservation du patrimoine aujourd'hui**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CONY GRÜNENFELDER – KANTONALE DENKMALPFLEGERIN LUZERN

Nahe am Vollzugsnotstand

Die Budgetkürzungen des Kantons Luzern und der ökonomische Druck auf den Boden stellen vieles infrage. Dem Anstieg der Beitragsgesuche steht ein Minus von 20 Prozent bei den Staatsbeiträgen gegenüber. **René Regenass, Journalist, Luzern**

Denkmalpflege – tönt das nicht etwas verstaubt? Cony Grünenfelder ist da gar nicht einverstanden. Sie spricht mit Überzeugung von ihrer Aufgabe. «Historische Gebäude gehören zu unserem Kulturerbe. Sie bringen uns die örtliche Kulturgeschichte näher», erklärt sie. «Wir wollen zu all diesen Objekten Sorge tragen.» Die Geschichte stärke die Identität unserer Dörfer und Städte; sie schaffe ein Gegengewicht zum globalen Denken.

Trotz dieser Überzeugung wirkt sie nachdenklich, die Luzerner Denkmalpflegerin – was in jeder Hinsicht nachvollziehbar ist. «Wir sind heute nahe an einem Vollzugsnotstand», sagt Cony Grünenfelder. Die Einhaltung des wissenschaftlichen Standards werde durch die Budgetkürzungen infrage gestellt, ebenso die Bauforschung als Arbeits- und Entscheidungsgrundlage für Restaurierungen. «Auch Dokumentation und Recherchen sind heute ungenügend. Das hat zweifellos Auswirkungen auf die Zukunft.»

Weniger Geld, weniger Personal, mehr Arbeit

Weniger Geld, weniger Personal, mehr Arbeit – das ist die heutige Realität. Die von der Denkmalpflege bearbeiteten Baugesuche haben sich seit 2010 verdoppelt. Auch die Restaurierungen und

David Suter



Denkmalpflegerin Cony Grünenfelder vor der Museggmauer in Luzern

Cony Grünenfelder, conservatrice du patrimoine, devant les remparts de la Musegg à Lucerne

Baubegleitungen nehmen zu. Im Jahre 2011 waren es 80, im letzten Jahr um die 130. Da wirkt es fast paradox, dass das Budget der Denkmalpflege mit dem Sparpaket 2011 um 20 Prozent oder 1,2 Millionen Franken gekürzt worden ist. 2012 gingen die Staatsbeiträge nochmals um 100 000 Franken zurück.
Die Luzerner Denkmalpflegerin erinnert an die Restaurierung der Museggmauer in Luzern. 12 Millionen Franken wird sie kosten. Die Beiträge der Denkmalpflege (Bund und Kanton) machen 3,6 Millionen Franken aus. Die Finanzierung des grossen Werkes ging glücklicherweise noch vor den grossen Sparpaketen über die Bühne. Heute wäre sie in diesem Umfang nicht mehr möglich.
Was Grünenfelder auch spürt, ist der ökonomische Druck auf den Boden, zum Beispiel in der Stadt oder bei Liegenschaften mit Seeanstoss. «Es entsteht eine Diskrepanz zwischen dem Wert des Hauses und demjenigen des Grundstücks. Die Grundstücke werden so teuer gehandelt, dass es kaum mehr darauf ankommt, was drauf steht. Dann wird es schwierig bis unmöglich, etwas im Schutzinteresse zu erhalten.»
Gibt es Einschränkungen für ihre Arbeit, wegen fehlenden Verständnisses zum Beispiel? «Das ist nicht ausschlaggebend. Häufig können wir Gemeinden oder Grundeigentümer an einem Punkt abholen. Sicher, unsere Arbeit wird einfacher, wenn wir das Anliegen mit Geld unterstützen können. Mit andern Worten: Die Budgetkürzungen erschweren die Arbeit.» Cony Grünenfelder nennt ein Beispiel: «Ein Gasthaus auf der Landschaft liegt in der Zentrumszone. Es hat drei Stockwerke. Mit einem Ausbau liesse sich das Volumen mit Leichtigkeit verdoppeln. Auch wenn für die Erhaltung des Hauses noch Verständnis da ist, heisst es dann einfach, dass der dafür notwendige Finanzaufwand mit dem möglichen Ertrag gar nicht erwirtschaftet werden könne.» Wird die Denkmalpflege ernst genommen? «Das Spektrum ist breit. Es gibt Eigentümer, die sehr froh sind um unsere Begleitung und Beratung. Das führt dann auch zu schönen Resultaten. Andere wollen nichts wissen von uns. Es ist wichtig, dass wir frühzeitig den Kontakt herstellen können, mit den Architekten, mit den Gemeinden. Wenn wir zu spät informiert werden, geht der Spielraum für gute Lösungen verloren.»

«Wird die Denkmalpflege zu spät informiert, geht der Spielraum für gute Lösungen verloren.»

Liebe zum Detail
Auf welchem Weg kam Cony Grünenfelder zur Denkmalpflege? «Nach dem Architekturstudium habe ich mehrere Jahre in einem Architekturbüro gearbeitet, das Umbauten und Renovationen machte. Dabei schätzte ich den Umgang mit dem Handwerk, die Sorgfalt in der Umsetzung. Liebe zum Detail könnte man es nennen. Daraus entstand das Interesse an der Denkmalpflege.» Nach dem Masterstudium «Denkmalpflege und Umnutzung» an der Berner Fachhochschule in Burgdorf, wurde Cony Grünenfelder im Jahr 2007 Ressortleiterin Denkmalpflege in der Stadt Luzern. Seit November 2010 ist sie Kantonale Denkmalpflegerin.

Un exercice de plus en plus périlleux

La conservation du patrimoine? Un truc de vieilles pierres? Cony Grünenfelder, responsable de la conservation du patrimoine dans le canton de Lucerne, n'est pas du tout d'accord avec cette affirmation. Elle parle avec conviction de cette tâche: «Les bâtiments historiques font partie de notre patrimoine culturel. Ce sont des témoins de notre histoire locale et régionale. Ils sont proches de nous. La conservation du patrimoine permet l'affirmation de l'identité de nos villages et de nos villes, et crée un contrepoids à la mondialisation culturelle.» Cependant, Cony Grünenfelder est inquiète car la conservation du patrimoine devient un exercice de haute voltige en raison des coupes budgétaires qui remettent en question le respect des standards internationalement reconnus dans ce domaine. Or, la recherche dans les techniques architecturales reste un volet de la conservation du patrimoine indispensable à un travail de restauration effectué dans les règles de l'art.

Moins d'argent, moins de personnel, plus de travail
Moins d'argent, moins de personnel, plus de travail, telle est la réalité d'aujourd'hui. Les dossiers traités par son service ont doublé depuis 2010. Le nombre de restaurations et de suivis de projets s'accroît: on en dénombrait 80 en 2011 et déjà 130 en 2012. Or, le budget de la conservation du patrimoine a été raboté de 20% (1,2 million de francs) à la suite des mesures d'économies de 2011 et en 2012, les fonds publics ont subi une nouvelle coupe de 100000 francs.
L'exemple de la restauration des remparts de la Musegg de Lucerne est éloquent. Les travaux devisés à 12 millions de francs bénéficieront de subventions fédérales et cantonales d'un montant de 3,6 millions de francs. Heureusement, la recherche de fonds a été lancée avant les restrictions budgétaires. En effet, ce financement ne pourrait plus être assuré aujourd'hui.
La flambée des prix fonciers en ville ou en bordure du lac est également un sujet de préoccupation. Elle crée un décalage avec la valeur des bâtiments. Les biens-fonds sont négociés si cher que peu importe la construction qui s'y trouve. Il devient ensuite quasiment impossible d'envisager une mise sous protection.
Rallier les communes et les propriétaires à la cause de la conservation du patrimoine n'est pas le plus difficile. Les coupes budgétaires en revanche constituent une réelle entrave et peuvent compromettre des rénovations. La conservation du patrimoine est prise au sérieux par certains propriétaires très heureux de pouvoir bénéficier de conseils, tandis que d'autres restent réfractaires à cette idée. Nouer le plus tôt possible des contacts avec les protagonistes d'un projet reste le meilleur moyen de parvenir à des solutions optimales.

L'amour du détail
Cony Grünenfelder s'est tournée vers la conservation du patrimoine après avoir travaillé plusieurs années sur des projets de rénovation et de transformation dans un bureau d'architecture. Attirée par la complémentarité avec l'artisanat et l'amour du détail, elle a suivi une formation continue à la Haute école spécialisée de Berthoud (BE) et obtenu un master en «conservation du patrimoine et changement d'affectation». En 2007, elle a été nommée responsable de la conservation du patrimoine de la ville de Lucerne et en 2010 conservatrice du canton de Lucerne.